

Pfarrheim wird für eine Nacht zum Kino

CHRIST KÖNIG Kinder durften viele Filme sehen

VON PETRA WISCHGOLL

Longerich. Einmal eine ganze Nacht lang aufbleiben, Chips füttern und Fernsehen gucken – für die meisten Kinder ein unerfüllter Traum. Bei der großen Filmnacht in Longerich war ihnen aber erlaubt, genau das zu tun: Von 19 Uhr abends an bis 9 Uhr am nächsten Morgen wurde das Pfarrheim Christ König in ein Kino verwandelt. Auf zwei Ebenen liefen verschiedene Filme – wer es schaffte, durfte gucken, bis die

„Die Kinder müssen nicht katholisch sein, um hier teilnehmen zu können

Frank Blachmann

Augen viereckig wurden. Allerdings hielten die meisten nicht durch, legten sich irgendwann schlafen oder dösten während der Vorführung ein. Mit einem gemeinsamen Frühstück wurde die Filmnacht dann beendet. „Das hier ist zwar was anderes als Kino“, sagte die kleine Miriam, „aber genau so schön“.

Rund 60 Kinder ab sechs Jahren nahmen an der mittlerweile traditionellen Aktion teil, um Spielfilme wie „Good-Bye Lenin“, „About a boy“ oder „Die Welle“ und

Zeichentrickfilme zu gucken. Dabei wurde natürlich auf die entsprechende Altersvorschrift der jeweiligen Filme geachtet. Die Medienzentrale des Erzbistums Köln hatte die Videos zur Verfügung gestellt. Während einige Jungen und Mädchen noch während der Spielzeit von ihren Eltern wieder abgeholt wurden, hatten die meisten der Kinder Schlafsäcke und Isomatten mitgebracht, um in dem Pfarrheim zu übernachten. Einen eigentlichen Schlafsaal gab es nicht – die Kleinen konnten ihr Lager aufschlagen, wo immer sie wollten.

Veranstaltet wurde die Aktion von der Jugendleiterrunde des Pfarrverbandes Longerich/Lindweiler. „Es ist ein reines Freizeitangebot“, sagte Frank Blachmann, Gemeindereferent im Pfarrverband. „Die Kinder müssen nicht katholisch sein, um hier teilnehmen zu können.“ Die Jungen und Mädchen sollten einfach nur Spaß haben und nebenbei vielleicht die verschiedenen Aktionen kennenlernen, die von der Jugendleiterrunde neben der Filmnacht angeboten werden – etwa das Pfingstlager, Kekse backen oder ein Besuch beim Radio. „Vielleicht findet das ein oder andere Kind dadurch auch Zugang zur Kirche“, hofft Blachmann.